

## Fallverstehen: Genogramm

Bedingungskonstellationen, innerhalb derer sich Einschränkungen und Entfaltungen individueller Entwicklungsmöglichkeiten eines Subjekts ergeben, können in Verbindung mit einem Genogramm analysiert werden, z. B.

- *kritische Ereignisse und Lebensphasen* der Familie, die sich auf die Emotionen der Familienmitglieder und deren Lebensgeschichte ausgewirkt haben,
- *Beziehungsdreiecke*, da in Familiensystemen konflikthafte Zweierbeziehungen häufig um eine dritte Person erweitert werden, die den Konflikt verdeckt und das System stabilisiert,
- sich in der Generationenfolge wiederholende *Tabus, Familiengeheimnisse, Loyalitäten, familiäre Regeln und Traditionen, Normen und Werte*, die erörtert und in einem Gesamtüberblick zusammengeführt werden können,
- die *Wiederholung von Beziehungsmustern* (z. B. in der Generationenfolge ein jeweils ähnliches Heiratsalter) und
- die *Behandlung „ungelebten Lebens“* zu Zeiten von Tod, Krankheit, Trennung und Scheidung.

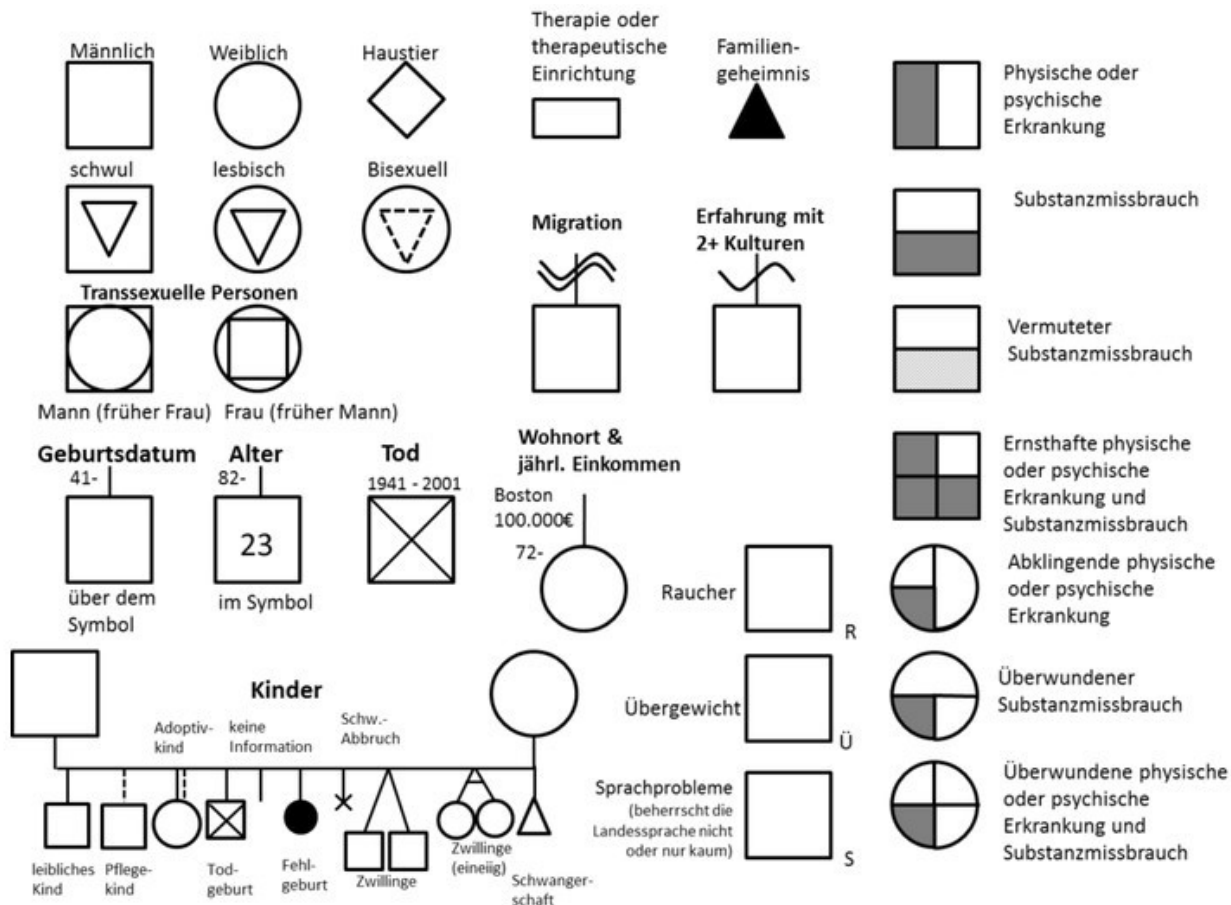
Genogramme werden meist **im Rahmen eines erzählenden Ansatzes** (parallel zur Erzählung eines Subjekts) auf einem ausreichend großen Blatt Papier, einer Flipchart oder einer Wandzeitung entwickelt.

Sie sind symbolische „Bilder“ der Familie der Subjekte:

- Auf jeweils einer Ebene wird mit einheitlichen Symbolen (Legende) eine Generation mit ihren Beziehungen dargestellt, auf der nächst tieferen die jeweiligen Nachkommen.
- Alle Symbole können durch weitere (ergänzende) qualitative Informationen und Eigenschaften ergänzt werden, z. B.
  - wie das persönliche Verhältnis von Menschen zu einander eingeschätzt wird: Klare Grenzen zwischen Familienmitgliedern, Verstrickungen, Fusionen, Loslösungen und Ab-/Ausstoßungen können ebenso wie starke Nähe und Bindungen oder das Überengagement in der Beziehung zwischen Mitgliedern oder Konflikte und Koalitionen durch eigene Symbole kenntlich gemacht werden;
  - welcher Kontakt zu Einrichtungen der Sozialen Arbeit, des Gesundheitswesens oder anderen Institutionen besteht;
  - Informationen zur Erkrankungen u. ä.

Genogramme bauen auf einer für den/die Soziale/n einheitlichen **Legende** (Definition der zur Anwendung kommenden Symbole) auf, das bei jeder Entwicklung eines Genogramms immer wieder zur Anwendung kommt. Dieses Legendensystem kann individuell durch den/die Soziale/n gestaltet und sukzessive weiterentwickelt werden.

Ein festes Regelwerk für die Entwicklung der Legende gibt es dabei nicht. Aus meiner Sicht ist die von McGoldrick und anderen angeregte Legende hilfreich:



McGoldrick, M.; Gerson, R., und Petry, S.: Genogramme in der Familienberatung. 3. Aufl. Bern 2009

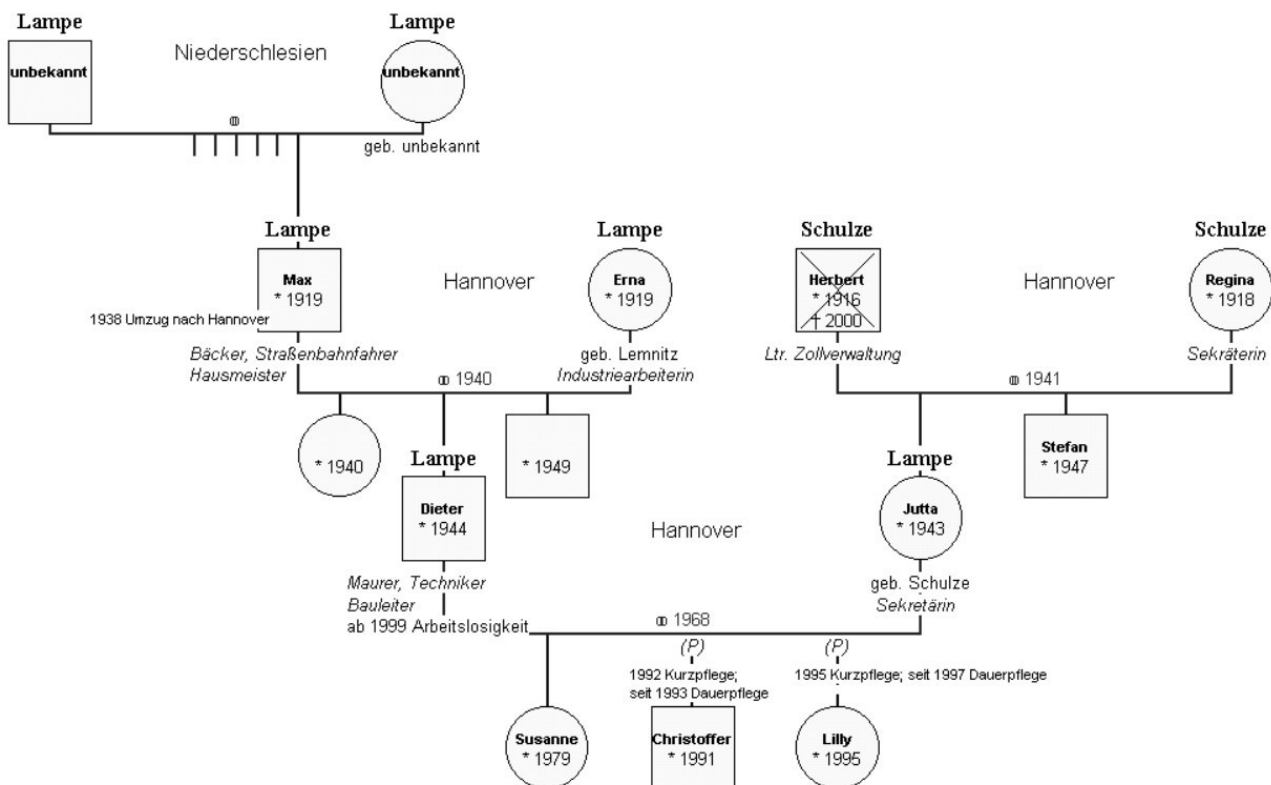
Im **Fokus** des Genogramms stehen v. a.

- **Beziehungen**, denn die subjektive Sicht der geschilderten Beziehungen erlaubt eine Visualisierung der familiären Beziehungsverhältnisse, ihrer Konfliktlinien und Koalitionen und auch die Rekonstruktion der Rollenbeschreibungen etwa gegenüber Geschwistern, Eltern und Großeltern (z. B.: „Wie beschreiben Sie die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern ihrer Herkunftsfamilie?“ , „Welche Beziehungen möchten Sie verändern?“);
- **Herkunft**, denn es wird davon ausgegangen, dass sich in Familien über Generationen hinweg oft immer dieselben Konflikte abspielen;
- **Krankheiten**, z. B. chronische Erkrankungen (z. B. Depressionen, Adipositas, Behinderungen), aber auch Gefühle von Abhängigkeit, Macht, Ohnmacht, Hilfebedürftigkeit und Helfen-Wollen werden Thema (z. B.: „Wie wird mit Krankheiten innerhalb der Familie umgegangen?“ , „Welche Konflikte zwischen welchen Personen werden durch die Krankheit eines Familienmitglieds wenig thematisiert oder ausgeblendet?“);
- **Geld**, z. B. in Verschuldungssituationen;
- **Liebe**, z. B. Trennung, Ehekonflikte;
- **Beruf**, z. B. beim Übergang Jugendlicher von der Schule in Ausbildung und Beruf: Genogrammarbeit kann bei der Orientierung unterstützen; sie können z. B. mit konkreten Vorbildern eingeladen werden, Berufswünsche zu entwickeln (z. B.: „Welcher von einem Familienmitglied ausgeübter Beruf fasziniert Dich?“ , „Welcher Beruf fordert Dich heraus?“) und zu prüfen, ob diese zu ihrem Kompetenzprofil passen (Kühling/Richter 2007: 247 ff.).

**Regeln und Leitlinien** für die Genogrammarbeit:

- Nach dem Leitsatz handeln: kein Genogramm ohne Auftrag und Erkenntnisinteresse des Subjekts!
- Deutlich machen, dass es nicht darum geht, „die Wahrheit“ über vergangene Familiensituationen herauszufinden!
- Die Erwartungen an die Genogrammarbeit für das Subjekt nicht „zu hoch hängen“, sondern eher gering halten (keine falschen Erwartungen wecken)!
- Soziale sollten ihre Hypothesen als Vorschläge für das Subjekt betrachten, die es mit guten Gründen als unpassend und wenig hilfreich ablehnen kann.
- Zurückhalten Zusammenhänge von Familienereignissen und Schwierigkeiten formulieren!
- Niemals geht es um die eine richtige Interpretation einer Familienkonstellation, sondern um die möglichen Interpretationen nach den Kriterien der Nützlichkeit.
- In der Genogrammarbeit an erlebten Erfolgen und entwickelten Kompetenzen orientieren!
- Subjekte ermuntern, Geschichten zu erzählen, in denen sie stolz auf ihre Leistungen sind!

Ein einfaches **Beispiel** für ein Genogramm (in das bereits über die reine Struktur der Familie hinausgehende ergänzende Informationen eingearbeitet sind) liefert Sauer:



Sauer, S.: Die Zusammenarbeit von Pflegefamilie und Herkunftsfamilie in dauerhaften Pflegeverhältnissen –Widersprüche und Bewältigungsstrategien doppelter Elternschaft; URL: [https://www.uni-siegen.de/foster-care-research/network\\_conferences/3rd\\_conference/files/stefanie\\_sauer.pdf](https://www.uni-siegen.de/foster-care-research/network_conferences/3rd_conference/files/stefanie_sauer.pdf) (24. April 2020)